

«Kindern wird die Kreativität ausgetrieben»

Karin Kraus setzt sich seit 20 Jahren für mehr kreative Freiräume ab der frühen Kindheit ein. Das heutige Bildungssystem ist ein Kreativitätshemmer. Die Folgen davon: Kinder mit Burn-out im Primarschulalter und Suizid als häufigste Todesursache bei Jugendlichen.

Interview: Julia Kaufmann

Anlässlich des Assitej-Netzwerktreffens am Mittwoch halten Sie das Impulsreferat «Kreativer von Anfang an». Weshalb liegt Ihnen das Thema am Herzen?

Karin Kraus: Kreativität und künstlerische Ausdrucksfähigkeit gelten als wichtigste Lebenskompetenzen der Zukunft. Weil die Welt sich beispielsweise infolge Digitalisierung und Globalisierung noch nie so schnell verändert hat wie heute. Das bedeutet, dass wir ununterbrochen Lösungen für neue Herausforderungen finden und uns in einer zunehmend diversen Gesellschaft zurechtfinden müssen. Das erfordert hohe Agilität, Neugier und Reflexionsfähigkeit.

Welche Rolle spielt dabei die frühe Kindheit?

Heute wissen wir, dass 90 Prozent der Synapsen im Gehirn in den ersten fünf Lebensjahren gebildet werden. Die frühe Kindheit ist also entscheidend, wenn es um Chancengerechtigkeit geht. Deshalb ist es so wichtig, dass wir Rahmenbedingungen schaffen, die allen Kindern ab Geburt ein anregendes Umfeld bieten, in dem sie ihre Kreativität entfalten können. Dadurch wird das Selbstvertrauen und die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit gestärkt,

Zur Person

Karin Kraus ist studierte Kunstpädagogin und Gestalterin und setzt sich seit 2007 für die kulturelle Teilhabe durch ästhetische Bildung sowie Kreativitätsförderung im Frühbereich ein. Nach ihrer Grundausbildung als Primarlehrerin hat sie Bildnerisches Gestalten an der Universität Bern studiert und danach Kunstvermittlung im ausser-schulischen Kontext von Freizeit und Kultur an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK. Nach langjähriger Lehrtätigkeit hat Kraus den berufsbegleitenden Studiengang CAS Kulturelle Bildung an der Hochschule der Künste Bern aufgebaut und leitet diesen seit 2013.

was sich wiederum auf das Wohlbefinden und die psychische Gesundheit auswirkt. Investitionen in die frühe Kindheit lohnen sich auch volkswirtschaftlich, weil sich Entwicklungsrückstände im Kindergarten oftmals nicht mehr oder nur mit teuren Interventionen aufholen lassen.

Wie sind Sie auf dieses Forschungsfeld gestossen?

Ich habe selber eine pädagogische und eine künstlerische Ausbildung. Lange dachte ich, ich müsse mich beruflich für das eine oder andere entscheiden. Bis ich realisiert habe, dass die Verbindung beider Expertisen der Schlüssel für ganzheitliches, nachhaltiges Lernen, Kreativität und Resilienz ist. Meine berufliche Laufbahn hat mich von der Volksschule über die Erwachsenen- und Berufsbildung geführt. Dabei habe ich von sehr vielen Jugendlichen und Erwachsenen immer wieder gehört, dass sie sich selber als nicht kreativ einschätzen. Das ist alarmierend, denn wie sollen Fachpersonen Kinder in ihrer Kreativität fördern, wenn sie sich das selber gar nicht zutrauen? Diese Frage hat mich nicht mehr losgelassen.

Und haben Sie eine Antwort darauf gefunden?

Diese habe ich im Frühbereich gefunden. Kinder bringen ab Geburt alles mit, was es für Kreativität braucht: Neugier, Entdeckungsfreude und Experimentierlust. Sie bleiben so lange an etwas dran, bis es nicht mehr spannend ist oder bis sie ihr intrinsisches Ziel erreicht haben. Die Frage ist also nicht, wie wir Kindern Kreativität beibringen, sondern wie wir verhindern können, sie ihnen auszutreiben.

Und genau das macht unser Bildungssystem heute?

Es ist aus zahlreichen Gründen ein Kreativitätshemmer: Wie sollen Kinder und Jugendliche ihre Kreativität entfalten, wenn sie sich alle 45 Minuten auf eine neues Fach einstellen und nach Lehrplan quasi «Dienst nach Vorschrift» erfüllen müssen? Und noch anhand Noten «schubladiert» werden? Was Kinder und Jugendliche wirklich interessiert und beschäftigt, hat kaum Platz. Freiräume für



Karin Kraus setzt sich für die kulturelle Teilhabe der Kinder ein.

Bild: eingesandt

eigene Fragestellungen gibt es viel zu wenig und Zeit zum Experimentieren mit Irr- und Umwegen ist kaum vorhanden. Das ist aber Voraussetzung für Kreativität. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass sich so viele Menschen als nicht kreativ fühlen. Die Schule täte gut daran, von innovativen Settings mit den Jüngsten zu lernen. Ich bin immer wieder überwältigt, wozu die Jüngsten fähig sind, wenn man sie lässt. Leider ist im Frühbereich immer noch das Basteln nach Vorlage und Ausmalen weit verbreitet. Das hat nichts mit Kreativität zu tun. Wir beginnen also schon vor dem Kindergarten damit, Kindern ihre eigene Kreativität auszutreiben.

Was sind die Folgen davon?

Es gibt immer mehr Kinder mit Burn-out im Primarschulalter, und die häufigste Todesursache von Jugendlichen ist Suizid. Das müsste uns wachrütteln.

Inwiefern trägt die kulturelle Teilhabe der Jüngsten dazu bei, ihre Kreativität zu fördern?

Kinder singen und tanzen, bevor sie sprechen können. Sie hinterlassen mit grosser Lust und Faszination bildnerische Spuren, bevor sie schreiben können. Sie bringen alles mit, was es braucht, um sich kulturell und künstlerisch zu betätigen. Die Erfahrung zeigt, dass junge Kinder sehr empfänglich für künstlerische Darstellungsformen sind, und dass sie sich viel leichter auf Ungewohntes einlassen als Erwachsene. Sie haben noch keine Hemmungen und reagieren intuitiv. Kulturelle Teilhabe ermöglicht Kindern, sich als gleichwertige Mitglieder der Gesellschaft zu erleben und diese mitzugestalten, und sie erleben sich als selbstwirksam.

Die Kunst als Ausdruckform eröffnet auch neue Perspektiven?

Ja, auf die Welt, auf ein Gegenüber und auf sich selbst. Durch künstlerisches Tun lernen Kinder, sich mit allen Sinnen auszudrücken – auch emotional. Ich höre immer wieder von Eltern, die ihr Kind zum ersten Mal in einem künstlerischen Setting erleben, dass sie es von ganz neuen Seiten kennenlernen.

Entsprechend lautet Ihr Credo: «Die Jüngsten sollen nicht nur auf dem Spielplatz willkommen sein, sondern auch an kulturell bedeutsamen Orten.»

Kulturräte bieten ganz viele Besonderheiten: Sie sind meist historische Zeugen vergangener Zeiten mit einer magischen Atmosphäre, speziellem Licht, anderen Gerüchen und voll mit spannenden Dingen, die es zu entdecken gibt. Junge Kinder sind höchst sinnliche Wesen, die sehr empfänglich für diese Magie sind. Sie brauchen Erwachsene, die ihnen diese Orte zugänglich machen und sie mit ihnen erforschen. Es geht darum, dass sie kontinuierlich eine Beziehung zu diesen Orten aufbauen, sich willkommen fühlen und merken, dass das etwas mit ihnen zu tun hat. Integriert in eine Gesellschaft hineinzuwachsen und kulturell dazuzugehören, ist nur möglich, wenn Kinder diese Vielfalt kennenlernen können. Das beginnt ab der Geburt, nicht erst in der Schule.

Kultur hat in der frühen Förderung einen wichtigen Stellenwert. Wird das wahrgenommen beziehungsweise berücksichtigt?

Kulturelle Bildung und Teilhabe ist ein explizites Kinderrecht der UN-Kinderrechtskonvention. Dieses Recht hat die Schweiz seit der Ratifizierung der UN-Kinderrechte von 1997 bis heute im Frühbereich nicht eingelöst, in Liechtenstein wird es nicht anders sein. Das hängt damit zusammen, dass Bildung offiziell erst ab dem Kindergarten mit vier Jahren beginnt. Öffentliche Gelder stehen erst dann zur Verfügung. Deshalb fehlt es grundsätzlich an kulturellen Angeboten für die Jüngsten. Auf der Seite der Kultur gehören Kinder von null bis vier vielerorts noch nicht zum Zielpublikum, weil sie nicht Bestandteil von Leistungs-

aufträgen sind, oder aber Vorurteile und Berührungängste vorherrschen. Auf der Seite des Frühbereichs ist kulturelle Bildung und Teilhabe noch kaum auf dem Radar, weil sie beispielsweise noch nicht Bestandteil der Berufsausbildung von Erziehenden ist.

Aber sehen Sie den Hang zur Veränderung?

Leider ist der politische Willen nach wie vor nicht vorhanden, etwas zu ändern, weil frühe Kindheit als Privatsache gilt. So gibt es seitens der öffentlichen Hand weder Zuständigkeiten noch Ressourcen für die kulturelle Bildung und Teilhabe von Vorschulkindern. Das gleiche gilt für den privaten Fördersektor: Frühkindliche kulturelle Bildung ist nicht vorgesehen, darum gibt es kaum Fördermittel. Das ist der Grund, weshalb ich aus der nationalen Initiative Lapurla Ende 2022 eine Stiftung gegründet habe, um diesen Gap zu schliessen. Unsere bestehenden Mittel reichen aber maximal bis Ende 2024.

Wie wichtig sind Institutionen wie Assitej?

Fachverbände haben eine wichtige Multiplikatorenfunktion für Agendasetting, Lobbying und die Umsetzung von konkreten Projekten und Angeboten. Je mehr Fachpersonen sich des Frühbereichs annehmen, um so grösser ist die Chance, auch politisch etwas bewegen zu können. Es braucht die gemeinsame Expertise von pädagogischen Fachpersonen des Frühbereichs, Kunstschaffenden und Kulturvermittelnden, denn Kinder von null bis vier Jahren brauchen andere Rahmenbedingungen als Kindergarten- und Schulkinder. Es soll endlich selbstverständlich werden, dass Kinder von Anfang an dazugehören und von qualitativ guten Angeboten profitieren können, die ihren besonderen Bedürfnissen gerecht werden. Ich bin überzeugt davon, dass wir damit viele Probleme nicht (mehr) hätten.

Assitej-Netzwerktreffen zu Kunst und Kultur für junges Publikum

Am Mittwoch, 27. September, um 18 Uhr in der Kunstschule Liechtenstein in Nendeln.

High lights



Donnerstag 19.30 Uhr, TAK | SCHAUSPIEL

28.09. Hamlet

William Shakespeare
Uraufführung der Neuübersetzung |
TAK Theater Liechtenstein

Hamlet ist wahrscheinlich die berühmteste Tragödie der Weltliteratur – das TAK hat sie durch den renommierten Autor Helmut Krausser neu übersetzen lassen.

Freitag 19.30 Uhr, TAK-Foyer | LITERATUR

29.09. Poetry Slam

TAK in Kooperation mit Ländle Slam

Lyrik und Prosa, Emotionales, Künstlerisches, Kritisches und Nachdenkliches: Poetry Slam ist das wahrscheinlich schnellste, vielseitigste, lebendigste Literatur-Format überhaupt!

Samstag 19.30 Uhr, TAK | KABARETT / COMEDY

30.09. Mona Vetsch und Tom Gisler *ausverkauft*

Im mittleren Alter

Ein Survival-Guide für Betroffene und alle anderen auch. Mona Vetsch und Tom Gisler wagen sich aus den wohltemperierten Fernseh- und Radiostudios hinaus in die freie Wildbahn, auf die Bühne.

Sonntag 16 Uhr (Saisoneroöffnung ab 15 Uhr), Mo 10 + 14 Uhr

01.10.

TAK | SCHAUSPIEL 5+

Montag

02.10.

Wenn Ferdinand nachts schlafen geht

Eine musikalische Bildergeschichte für Kinder und andere Traumtänzer:innen
Thalias Kompagnons, Nürnberg

Donnerstag 19.30 Uhr, TAK | TAK_MUSIC

05.10. Kenny Barron

Einer der grössten lebenden Jazz-Pianisten

TICKETS + INFOS



T +423 237 59 69 | vorverkauf@tak.li | www.tak.li